Informationen für Lehrpersonen

Arbeitsauftrag	Die SuS lesen einen Text und beantworten Fragen. Sie zeichnen verschiedene Situation der Geschichte.
Ziel	• SuS lernen, dass in Kamerun Kakaobohnen angepflanzt werden. • Sie wissen mehr über den Anbau und die Ernte von Kakaobohnen. • Sie erfahren mehr über die Situation der Kakaobauern. • Die SuS erfahren, was fairer Handel ist und woran man ihn erkennen kann.
Material	• Arbeitsblatt • Musterlösung • Farbstifte • Schulatlas
Sozialform	EA/Plenum
Zeit	45’

Zusätzliche Informationen:

- Im Deutschen ist sowohl die Schreibweise «Jampflanze» als auch «Yampflanze» zu finden.

Kakaobohnen und fairer Handel

Lies die Geschichte und suche im Atlas das Land Kamerun.

Eine Geschichte aus Kamerun (Afrika)

Bikai und Celestine

Celestine ist ganz ausser Atem. Sie ist den Hügel hinuntergelaufen. ... Sie muss vorsichtig gehen, denn der Pfad ist feucht und rutschig, besonders in der Regenzeit hier in Süd-Kamerun. Als sie am Haus der Babas ankommt, keucht sie noch immer. Gerade treten Bikai und sein Vater aus der Tür. Sie wollen sich auf den Weg zu ihrem Kakaofeld machen. „Schön, dass ihr kommt! Vater schickt mich. Ich soll euch daran erinnern, dass wir heute bei Onkel Julius auf dem Feld helfen wollen."
Vater Baba blickt Celestine gelangweilt an. „Wir gehen auf unser eigenes Feld. Ich komme nicht mit."
„Aber Onkel Julius hat doch geheiratet. Da muss er neues Land roden. Und wenn ihm nicht alle beim Fällen der Bäume helfen, kann er sein Feld nicht rechtzeitig bestellen. Wie sollen er und seine Frau dann Jamswurzeln und anderes Gemüse anbauen?" „Hör mir auf mit Jams! Das habe ich Julius auch gesagt." Vater Baba lacht. „Meine Frau baut in unserem Garten gerade so viel Jams an, dass unsere Familie nicht Hungern muss. Aber auf unserem grossen Feld wächst Kakao. Den kann man verkaufen. Das bringt Geld und ich kann mir alles leisten, was meine Familie zum Leben braucht."...
Celestine blickt Bikai bittend an. Wenigstens er muss doch verstehen, wie wichtig es ist, dass beide mithelfen. Denn Bikai versteht sie meist. Er ist zwei Jahre älter als sie und wie ein grosser Bruder zu ihr. So einen kann man brauchen, wenn man erst acht Jahre alt ist und sich vor Schlangen fürchtet. Manchmal baden sie unten am Fluss und Bikai zeigt ihr, wie man Krebse fängt.
Bikai will etwas sagen. Aber da sieht er, dass sich sein Vater bereits auf den Weg zum Kakaofeld macht. Da schweigt er und geht hinterher.

Der Kakaoaufkäufer

Bikai sieht die Staubfahne schon von weitem. Sie nähert sich langsam über die Strasse. Das muss der Wagen des Kakaoaufkäufers sein. Bikai sagt seinen Eltern und Geschwistern Bescheid. Dann tragen sie alle Kakaosäcke vors Haus. Vater Baba ist stolz auf seine Ernte. Er setzt sich auf einen Sack und blickt zufrieden die Strasse hinunter. Vater Baba holt ein Gefäss mit Palmwein aus dem Haus. Er hat ihn extra für diesen Tag vorbereitet. Denn der Tag, an dem die Dorfbewohner ihre Kakaoernte verkaufen, ist immer ein ganz besonderer Tag. An ihm gibt es Geld, mit dem man Öl, Seife, Tücher und Hemden kaufen kann. Als der Wagen auf dem Dorfplatz anhält, umringen alle den Aufkäufer. Zur Begrüssung bietet ihm Mutter Baba die Schale mit Palmwein an. Der Mann nimmt einen Schluck und reicht sie weiter. Dann erzählt er von der Stadt, von grossen Steinhäusern, Geschäften und Kinos. Er berichtet davon, dass die Frauen dort das Wasser nicht mühsam vom Brunnen nach Hause schleppen müssen. Stattdessen soll es einfach aus einem Hahn fliessen, wenn man ihn nur aufdreht. Mutter Baba staunt und giesst dem Händler die Schale noch einmal voll. „Statt des trüben Lichtes der Ölleuchten braucht man in der Stadt am Abend nur einen Schalter zu drücken", fährt er fort, „und schon ist es hell."

Schliesslich drängt der Aufkäufer das Geschäftliche zu erledigen. Er öffnet die Kakaosäcke, einen nach dem anderen. Dann greift er in seine Jackentasche, holt einige Scheine hervor und gibt sie Vater Baba. „Ist das alles?", fragt er fassungslos. „Es ist sehr guter Kakao." „So sind heute die Preise", entgegnet der Aufkäufer. „In Europa zahlt man jetztviel weniger dafür. Darum musste die Regierung diesen Preis festsetzen. Da kann man nichts machen. Leider." Der Aufkäufer zuckt mit den Schultern.
„Aber wie sollen wir denn von dem wenigen Geld leben?" Vater Baba blickt auf die Geldscheine in seiner Hand. „Dann geh doch in die Stadt, Baba", rät der Kakaoaufkäufer. „Vielleicht findest du dort Arbeit und kannst mehr Geld verdienen. Und du, Bikai, wirst die Schule besuchen können." Bikai horcht auf. Davon hat er schon immer geträumt. In der Stadt soll es ein Kino geben. Und dort braucht seine Mutter auch kein Wasser mehr zu schleppen. „Was ist nun?", unterbricht der Händler Bikais Gedanken. „Wollt ihr den Kakao verkaufen oder nicht?" Der Aufkäufer trommelt nervös mit den Fingern auf der Ladeklappe seines Wagens. Vater Baba starrt auf die Säcke. Es ist eine gute Ernte. Was bleibt ihm anderes übrig, als den Kakao zu verkaufen? Was sollte er sonst damit machen? Bikai weiss, dass das Leben für viele Familien im Dorf jetzt schwieriger werden wird. Das Geld, das Vater Baba für den Kakao bekommen hat, reicht vorne und hinten nicht. Deshalb beschliesst er eines Tages mit seiner Familie in die Stadt zu ziehen. Zum ersten Mal sitzt Bikai in einem Bus. Er hat schon immer davon geträumt. Jetzt wird der Traum Wirklichkeit. Aber er kann sich nicht so recht freuen. Denn zurück lässt er nicht nur sein Dorf. Auch Celestine. Er ist sehr traurig. Die Stadt ist aufregend und verwirrend zugleich. Vater Baba sucht Arbeit. Doch er ist nicht der Einzige, der vom Dorf in die Stadt gekommen ist um Arbeit zu finden. Überall, wo er nachfragt, schüttelt man den Kopf. Manchmal bekommt er eine Gelegenheitsarbeit. Für einen Tag. Oder auch mal für zwei. Aber das wenige Geld, das er verdient, reicht nicht. Alles kostet Geld in der Stadt: die Schule, sogar das Wohnen, ja selbst das Wasser. Sein Vater weiss nicht mehr ein noch aus. Ob er zurück ins Dorf gehen soll? Aber wovon sollen sie bis zur nächsten Ernte leben? Und Baba hat Angst vor dem Gespött der anderen.

Die Rückkehr

Trotzdem kehrt er mit seiner Familie eines Tages in sein Dorf zurück. Bikai freut sich Celestine wiederzusehen. Aber wie es weitergehen soll, weiss er auch nicht. Obwohl es ihm nicht leichtfällt, beschliesst Vater Baba zu den Dorfältesten zu gehen und ihnen von seinen Sorgen zu erzählen. Die älteren Männer raten ihm sein Jamsfeld zu erweitern, damit er bald wieder seine Familie ernähren kann. Und bei einer guten Ernte kann er einen Teil des Gemüses sogar auf dem Markt in der Stadt verkaufen.
Vater Baba beginnt seine Felder wieder in Ordnung zu bringen. Es ist eine sehr harte Arbeit. Aber er ist schwere Arbeit gewöhnt. Und Bikai kann auch kräftig zupacken. Trotzdem kommen sie nur langsam voran. Bis die ersten Jamsknollen reif sind, wird es noch lange dauern. Wovon sollen sie bis dahin leben?
Bikai hat sich so sehr auf Celestine gefreut. Doch jetzt hat er keine Zeit mit ihr zusammen zu sein. Jeden Tag arbeitet er auf dem Feld, von morgens bis abends. Und er weiss, dass es kaum anders werden wird. Eines Tages kommt Celestine zu ihm aufs Feld. Bikai würde sich gerne zu ihr ins Gras setzen. Aber er zeigt müde auf das Land, das noch voller Wurzeln und Gestrüpp ist, und legt die Hacke nicht aus der Hand. „Sag deinen Eltern, sie sollen Palmwein besorgen." Celestine lacht Bikai an.
„Die hat gut lachen", denkt Bikai. Aber laut sagt er: „Wir haben wirklich keinen Grund ein Fest zu feiern." „Wenn sich die Nachbarn zusammentun, dann muss die Familie, auf deren Feld gearbeitet wird, den Palmwein bereitstellen. Das weisst du doch." Celestines Augen leuchten. „Ja, aber ... "Bikai beginnt langsam zu begreifen. „Die Leute vom Dorf wollen uns helfen die Felder wieder herzurichten?", fragt er ungläubig. Alle sollen zur Dorfversammlung kommen, dort soll alles besprochen werden: Wie die Arbeit eingeteilt wird, was man am besten anpflanzt, und wie wir euch bis zur nächsten Ernte

helfen können. Kommst du auch?" Und ob er kommen wird. Bikai greift fester zu und hackt vor Freude noch schneller. Er weiss, wenn viele mithelfen, wird er bald auch wieder Zeit haben mit Celestine Krebse zu fangen.

Aus: H.-M. Grosse-Oetringhaus: United Kids. Spiel-Aktionsbuch Dritte Welt. Berlin, Elefanten Press `91

Kakaobaum mit Früchten

Die Knolle einer Jampflanze, welche in Kamerun gegessen wird.

Zeichne hier eine Bildergeschichte zum Text von Bikai und Celestine in 6 Bildern, wo man sieht, was in der Geschichte geschieht.
Löse anschliessend die gestellten Aufgaben.

Vorschlag zur Bildaufteilung:

Bild 1: Celestine holt die Familie für die Ernte
Bild 2: Kakaofeld
Bild 3: Kakaokäufer und Bauern mit Säcken
Bild 4: Bikai in der Stadt
Bild 5: Bikai zurück im Dorf, auf dem Feld
Bild 6: Alle helfen auf Bikais Feld

Zähle 3 Vorteile der Stadt auf:

_____
_____
_____

Zähle 3 Vorteile des Dorfes auf:

_____
_____
_____

Zähle 3 Nachteile der Stadt auf:

_____
_____
_____

Zähle 3 Nachteile des Dorfes auf:

_____
_____
_____

Kakao und die Produkte daraus sind für uns selbstverständliche Genussmittel. Kakao bedeutet aber für viele Leute in den ärmsten Ländern der Welt harte Arbeit und menschenunwürdige Lebensbedingungen. Die Schokolade kennen die meisten von ihnen nicht.

Welche Dinge brauchen die Menschen in Kamerun zum Überleben?

_____
_____
_____

Der Preis

Der Kakaopreis entsteht durch das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage. Hat es viel Kakao ist der Preis tief, hat es wenig Kakao können die Bauern mehr verlangen, denn die Schokolade-Fabriken brauchen den Kakao und sind bereit viel dafür zu zahlen.

Was denkt ihr wie der Kakaomarkt aussah, als Bikais Familie die Bohnen verkaufen wollte? Hatte es da zu wenig oder zu viel Kakao auf dem Markt?

_____

Im Jahre 2026 kostet ein Kilo Kakao ca. Fr. 5.12.
1993 war der Preis ein Viertel davon. Wie viel ist das?

_____

Vergiss aber nicht, dass der Bauer niemals so viel für das Kilo bekommt. In diesem Preis sind noch die Lieferungskosten und der Handelszuschlag hinzugerechnet worden.
Heute kann man fair gehandelte Waren kaufen.

Produkte aus fairem Handel garantieren, dass bei der Gewinnung von Rohstoffen keine Kinderarbeit verrichtet worden ist. Zudem wird Geld in soziale Projekte investiert und auch Schulen gebaut.
Oft sind die Produkte ein wenig teurer im Geschäft.

Je mehr Leute Schokolade aus fairem Handel kaufen, umso höher ist die Motivation der Hersteller nur noch solche Schokolade herzustellen.

Damit hilfst du direkt den Bauern und vor allem den Kindern in den Anbaugebieten der Rohstoffe.

Anregung, wie die Aufgabe gelöst werden könnte

Zähle 3 Vorteile der Stadt auf:

Fliessend Wasser/Wasserhahn_
Elektrischer Strom / Licht
Infrastruktur und Möglichkeiten zum Vergnügen z. B. Kino

Zähle 3 Vorteile des Dorfes auf:

Man kann für den eigenen Bedarf anbauen
Die Gemeinschaft hilft/ man hilft sich gegenseitig
Das Leben kostet weniger als in der Stadt

Zähle 3 Nachteile der Stadt auf:

Das Leben ist sehr teuer, der Lohn ist aber nicht gut
Nicht genug Arbeit für alle
Oft nur Gelegenheitsarbeit
Keine Gemeinschaft, die hilft

Zähle 3 Nachteile des Dorfes auf:

Es gibt keine Arbeit, ausser in der Landwirtschaft
Armut, besonders wenn die Ernte schlecht war
Schwierige Lebensqualität / kein fliessendes Wasser und Strom

Welche Dinge brauchen die Menschen in Kamerun zum Überleben?

Die Menschen brauchen, wie wir in Europa eine Arbeit und eine anständige Bezahlung. Der Unterschied zwischen dem Leben auf dem Land und in der Stadt ist sehr gross. Auf dem Land sind die Menschen auf eine gute Ernte angewiesen, und dass man ihnen einen fairen Preis bezahlt.
In der Stadt müsste es mehr feste Arbeitsstellen geben, damit man sich das teure Leben leisten kann.
Am wichtigsten ist aber, dass die Kinder die Schule besuchen können, damit sie eine gute Ausbildung haben.

Was denkt ihr wie der Kakaomarkt aussah, als Bikais Familie die Bohnen verkaufen wollte? Hatte es da zu wenig oder zu viel Kakao auf dem Markt?

Es hat zu viel Kakao auf dem Markt. Damit sind die Preise tief, weil das Angebot grösser ist als die Nachfrage.

Im Jahre 2026 kostet ein Kilo Kakao ca. Fr. 5.12 Fr.
1993 war der Preis ein Viertel davon. Wie viel ist das?

¼ von Fr. 5.12 = Fr. 1.28 / kg

Hinweis: Im Herbst 2017 lag der Preis für 1 kg Kakao bei ca. 2 Franken.